Nr. 37. **Paderborn,** Donnrestag, 26. März 1891. 5. Jahrg.

Paderborner Anzeiger.

Zeitung für Stadt und Land. Organ des landw. Kreis-Vereins.

Der **Paderborner Anzeiger** erscheint wöchentlich dreimal, des Dienstags, Donnerstags und Samstags, mit einer illustrirten und landwirthschaftlichen Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. **Inserate,** welche in Paderborn und Umgegend große Verbreitung finden, kosten pro Petitzeile nur 10 Pfg., Reclame 30 Pfg.

Bestellungen

auf den „Paderborner Anzeiger" für das 2. Quartal werden von jeder Postanstalt, Landbriefträger und in der Expedition Markt D 106 zum Preise von 1 Mark entgegengenommen.

Die Schutzzollbewegung in Frankreich,

von welcher im Lande jetzt alle andern Strömungen zurücktreten, hat ihren Hauptanstoß und ihre wesentliche Kräftigung durch die Mac Kinley-Bill erhalten. Anfangs schien die Agitation für höhere Schutzzölle eine vor allem gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika gerichtete Reaction zu sein, welche sich vornehmlich auf die mit der französischen Seiden-Industrie in näherer oder entfernterer Verbindung stehenden Kreise stützte. Bald aber hatte die Bewegung allgemeinen Charakter. Man liebt es in Frankreich, nun dieses Land ein Mal Republik geworden ist, vielfach, in der Nordamerikanischen Union ein Vorbild zu sehen. Von dem Gedanken, für sich selbst erhebliche Ausnahmen von der Mac Kinley-Bill zu erlangen, kamen die Franzosen schnell ab, sie fanden sich darein und bewunderten nunmehr die „Größe des Entschlusses" der Nordamerikaner, sich wirthschaftlich möglichst unabhängig von der Außenwelt zu machen. Was den Vereinigten Staaten möglich ist, warum soll Frankreich mit all' seinen Hülfsquellen das nicht auch können? Der Stolz und der Ehrgeiz, diese vorherrschenden Empfindungen des Volks waren gekitzelt, und auf ein Mal lief alles der Fahne der Schutzzöllner, ja der Sperrzöllner nach. Diese in ihrem Beginne alles mitreißende Strömung erklärt sich auch daraus, daß Frankreichs wirthschaftliche Kriegserklärung den Chauvinismus befriedigt, da sie die deutsche Industrie treffen will, über deren erfolgreichen Wettbewerb die Klagen seit 1871 nicht verstummt sind. Nach dem Frankfurter Vertrag darf aber Deutschland in zollpolitischer Beziehung nicht schlechter behandelt werden, als der beste Freund Frankreichs, und so muß denn Frankreich wohl oder übel die andern Staaten unter der Befriedigung seiner Rancune Deutschland gegenüber leiden lassen.

Der Deutsche Reichs-Anzeiger hat dieser Tage auf die Gefahr einer vollständigen Umwälzung der europäischen wirthschaftlichen Verhältnisse hingewiesen, welche aus dem Hervortreten solch prohibitiver Tendenzen u. a. in Frankreich sich ergebe; das Blatt erinnerte daran, daß die Zollcommission der Kammer an dem schon ziemlich hohen Mindesttarif der von ihr zu begutachtenden Schutzzoll-Vorlage Aenderungen und Erhöhungen mit zum Theil geradezu sperrzöllnerischem Charakter vorgenommen habe. Wenn nun der Reichs-Anzeiger neben Spanien, Portugal und Rumänien auf Belgien und Holland hinwies, auf welche die französischen Absperrungs-Tendenzen ansteckend wirkten, so muß dazu bemerkt werden, daß dort weniger ein allgemeiner Zollabschluß als vielmehr directe Vergeltung gegen Frankreich in's Auge gefaßt ist. Dies haben große geschlossene Interessenkreise Belgiens deutlich ausgesprochen, wobei gelegentlich sogar der ausdrückliche Zusatz gemacht wurde, daß man sich dann im Gegensatz zu Frankreich enger an Deutschland wie überhaupt an die von diesem in's Leben zu rufende Zollvereinigung anschließen müsse. Der Reichs-Anzeiger berichtigt sich aber auch wohl schon selbst, wenn er sagt, daß nicht nur die Schweiz, sondern auch andere Staaten geneigt seien, in Tarifverhandlungen einzutreten und wirthschaftlich sich zusammenschließen. Unter diesen Staaten denkt man sich gewiß nicht zuletzt Belgien und Holland.

Endlich hat der Reichs-Anzeiger die begründete Ansicht ausgesprochen, daß Frankreich schließlich nicht werde umhin können, Zugeständnisse zu machen, um sich den Mitgenuß der von verschiedenen europäischen Staaten einander bezw. Deutschland gewährten Tarife zu sichern. Gerade die Kundgebung des amtlichen deutschen Blattes hat in der Pariser Presse Aeußerungen hervorgerufen, welche mit der oben erwähnten Ansicht übereinstimmen und der Regierung wie dem Parlament rathen, es überhaupt nicht erst so weit kommen zu lassen, damit nicht ein Rückzug nöthig werde. Ohnedies hat allmälig in Frankreich eine starke antisperrzöllnerische Tendenz ihr Haupt erhoben, gestützt durch zahlreiche Handelskammern und besonders durch die Industrie des Südens und des Nord-Departements. Diese Bewegung hat den heißen Kopf manches sperrzöllnerischen Deputirten wesentlich abgekühlt, um so mehr, als auch die Regierung mit warnendem Finger sich am Wege aufstellt. Wenn nun auch die Zoll-Commission nach wie vor den Durchgänger spielt, so sind ihre Beschlüsse für die Abstimmung im Plenum nicht präjudicirlich, und die ganze Situation ist nicht mehr genau so, als sie der Reichs-Anzeiger bezüglich Frankreichs schildert. Sie wird sich wahrscheinlich noch mehr ändern während der Kammerferien, wo die Gegner der übertriebenen Zölle Gelegenheit zum engern Zusammenschluß haben.

Méline, der ehemalige Kammerpräsident und jetzige Vorsitzende des Zoll-Ausschusses, hat verschiedene Mittel versucht, um für die Tendenzen dieses Ausschusses die Kammer und einen großen Theil der Wähler zu gewinnen oder doch diese zu beschwichtigen. Die Abgeordneten haben zum sehr großen Theil Rücksicht auf ihre bäuerlichen Wähler zu nehmen, und Méline glaubte nun jedenfalls einen großen Schlag zu thun, wenn er für die vom Frost heimgesuchten kleinen Grundbesitzer einen Grundsteuer-Erlaß von sechs Millionen erwirkte. Man sieht sich aber vergebens nach einer nachhaltigen Wirkung um; dafür sind die verschiedenen industriellen Mittelpunkte nur noch rühriger im Kampf gegen den hohen Schutzzoll. Würden ihm nicht selbst ernste Bedenken aufgestiegen sein, so hätte er nicht ohne weiteres in den Aufschub der Verhandlungen im Plenum gewilligt, wie es die Regierung vorschlug. In dem Glauben an die Nützlichkeit des Aufschubes ist der Ministerrath wohl einig, doch hat er zwei Seelen in der Brust. Der Finanzminister und der Arbeitsminister sind für den Freihandel, der Ackerbauminister und der Handelsminister theilen dagegen Méline's Standpunkt. Ministerpräsident Freycinet muß zwischen der agrarischen und industriellen Strömung, den entgegengesetzten wirthschaftlichen Standpunkten, welche dieselben vertreten, zu vermitteln suchen und so den Bestand des Cabinets retten. Man hat wohl in letzter Zeit Méline nachgesagt, er strebe nach einem Portefeuille. Daß er mit seinem einseitigen Vorgehen dem Cabinet das Leben recht sauer macht, liegt auf der Hand; doch hat er sich ausdrücklich gegen die ihm zugeschriebenen ministerstürzlerischen Pläne verwahrt. Jedenfalls wird schon während der Kammerferien die eigentliche Entscheidung über Leben oder Tod des Cabinets erfolgen, wozu die spätere Abstimmung nur das endliche Siegel sein wird.

Politische Uebersicht.

Paderborn, den 26. März 1891.

Der **Kaiser** hat in einem an den Reichskanzler gerichteten Erlaß seine lebhafte Befriedigung über die bedeutende Steigerung im gesammten Geschäftsverkehr der Reichsbank ausgedrückt und sich auch anerkennend hinsichtlich der Umsicht ihrer Leitung wie der Pflichttreue in der Ausführung geäußert. Schließlich wird der Reichskanzler beauftragt, allen Betheiligten die Anerkennung und Zufriedenheit des Kaisers auszusprechen. — Dieser allerhöchsten Kundgebung zu Gunsten der Reichsbank

Treu wie Gold.

6) Erzählung von Theodor Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

„Weshalb das Alles?" fragte jedoch Marie, als er ihr die Bücher vorlegte, „meinst Du, ich verstünde etwas davon? Wozu auch? Ich weiß ja, daß was und wie Du es thust, das Richtige ist, — das genügt."

„Ich danke Dir für Dein Vertrauen", entgegnete ihr Schwager, „aber wir müssen auch an die Zukunft denken. Wenn ich nicht mehr hier bin und ein Anderer an meine Stelle tritt, ist es doch wohl gerathen, daß Du einen vollen Einblick in die Verwaltung Deines Besitzthums hast."

Marie schien nur den Anfang seiner Antwort gehört zu haben. Sie schrak leicht zusammen, und es lag eine unverkennbare Angst in ihrer Stimme, als sie sagte:

„Wenn Du nicht mehr hier bist? — Arthur, Du willst mich doch nicht verlassen?" rief sie in gesteigertem Tone, während ihre Hand sich auf seinen Arm legte. „Ich sehe wohl," fuhr sie nach kurzer Pause tief aufathmend fort, „Du kannst nicht vergessen, kannst mir nicht vergeben, wie wahnsinnig ich einst handelte! O, wenn Du wüßtest, was ich gelitten, wie schwer ich für meine Heftigkeit, für meinen thörichten Stolz gebüßt habe, Du hättest Erbarmen mit mir, und hättest um Deiner einstigen Liebe, um unseres armen Karl willen noch ein klein wenig Freundschaft für Die übrig, die trotz aller Mühe, aller Willenskraft, nicht aus ihrem Herzen die Liebe zu reißen vermochte, die ihr höchstes Glück war, ihr aber auch die tiefsten Qualen bereitet hat."

„Und doch konntest Du so kurze Zeit, nachdem Du mir ewige Liebe gelobt hattest, einem Andern die Hand reichen?" versetzte Arthur bitter.

„Das würdest Du mir nicht zum Vorwurf machen, wenn Du wüßtest, welche Wandlung damals wenige Monate in meinem Leben hervorbrachten. Kaum vierundzwanzig Stunden, nachdem wir Zwei in Zorn von einander geschieden waren, hatte mein guter Vater einen Schlaganfall, und acht Tage später stand ich als einsame Waise an seinem Sarge. Zu diesem Kummer gesellte sich noch die Sorge um meine weitere Existenz, da es sich bald herausstellte, daß mein Vater durch unglückliche Speculationen fast sein ganzes Vermögen verloren hatte und ich gänzlich mittellos zurückblieb. Wie dankbar war ich da meiner Pathe, einer lieben treuen Seele, die nicht mit Bitten abließ, bis ich einwilligte, zu ihr zu ziehen. — Dort in ihrem Hause war es, wo ich Max von Dedenhofen kennen lernte — ein Mann in den Fünfzigern, vor den ich allerdings nicht Liebe, doch hohe Achtung empfand, so daß ich ihm dankbar und vertrauensvoll die Hand reichte, als ich auch meiner Wohlthäterin für immer die Augen geschlossen hatte. — Unsere Ehe war nur eine kurze, aber voll Befriedigung darf ich auf dieselbe mit dem wohlthuenden Gefühl zurückblicken, daß er bis zur letzten Stunde sein höchstes Glück in unserer Ehe sah. Er hatte mich gelehrt, ein zufriedenes Eheleben hochzuschätzen, ja als das höchste Glück auf dieser Erde zu betrachten, so daß ich später die Werbung unseres guten Karl nicht zurückwies. Ich ahnte ja damals nicht, wie nah Ihr Beide einander standet. Wohl hattest Du mir oft von Deinem Bruder Karl erzählt, mir aber nie gesagt, daß Ihr nur Halbgeschwister waret und verschiedene Namen trugt. Hätte ich das gewußt, würde ich wohl kaum die Kraft gehabt haben, mich so freiwillig in Deine Nähe zu begeben, Dich täglich zu sehen, zu sprechen und dabei meinem Herzen Ruhe gebieten zu müssen, in dessen Tiefe die Wunde doch noch immer unvernarbt weiterblutete. Doch Gott sei Dank, ich fand Kraft genug, mich zu überwinden und meinem Gatten den Kummer über die Entdeckung zu sparen, daß es außer ihm noch Einen in der Welt gab, an dem mein Herz mit ganzer Wärme hing."

Marie hatte leidenschaftlich zu reden angefangen, allmählich aber war ihre Stimme in der Erinnerung an vergangene Zeiten ruhiger geworden, und fast schien es, als habe sie ganz vergessen, daß sie zu einem Andern als sich selbst sprach. Die Augen mit halb wehmüthigem Blick in die Ferne gerichtet, gab sie gewissermaßen nur ihren Gedanken Ausdruck; erst Arthur's Stimme rief sie in die Gegenwart zurück.

„Wie, Marie, verstehe ich recht?" rief er in höchster Erregung, „Du hast mich nicht vergessen? Du könntest mich noch lieben? — o, wie glücklich hätten wir mit einander sein können! — und nun, nun ist es zu spät, zu spät!"

Er ließ den Kopf schwer in die Hand sinken und starrte düster vor sich hin.

Aber Marie fand schnell ihre Fassung wieder.

„Beruhige Dich, Arthur", sprach sie in herzlichem Tone, „wir waren damals zornig, erregt und unvernünftig wie die Kinder. Warum sprichst Du aber auch von Fortgehen! Warum kann nicht alles bleiben, wie es ist. Vertragen wir uns nicht? Oder ist Dir das ruhige Leben hier zu still, zu einförmig? Sehnst Du Dich nach Vergnügen, nach Lustbarkeiten?"

Sie mußte über ihre eigenen Worte lächeln, wußte sie doch am besten, daß er nichts einer ruhigen, behaglichen Häuslichkeit vorzog; und hatte sie nicht Alles gethan, ihm eine solche in ihrer Nähe zu bereiten?

„Warum nicht Alles so bleiben kann?" wiederholte Arthur; „weil es unmöglich, undenkbar ist, nun ich weiß,

gegenüber dürften wohl die Angriffe, welche von gewissen Seiten her zu Zeiten noch immer gegen das maßgebendste Credit- und Finanzinstitut in Deutschland gerichtet werden, endlich aufhören.

*

Der **Erbgroßherzog von Baden,** welcher bekanntlich nächstens die Führung einer Garde-Brigade übernehmen wird, ist vom Kaiser unter'm 22. März zum Chef des 113. (badischen) Infanterie-Regiments ernannt worden, welches der Erbgroßherzog bis vor Kurzem commandirte. Der Kaiser zeigte diese Ernennung dem Großherzog von Baden durch ein Handschreiben an, in welchem der Kaiser betont, er habe die Ernennung des Erbgroßherzogs gerade an dem Erinnerungstage des hochseligen Kaisers Wilhelm vollzogen, um hierdurch dem Großherzog in Hinblick auf dessen innige Beziehungen zu dem verblichenen Kaiser einen erneuten Beweis wahrer Verehrung und Dankbarkeit zu geben.

*

Die Frage, was künftig mit dem **Welfenfonds** geschehen solle, der in der Affaire des Staatssecretärs v. Bötticher eine so unliebsame Rolle gespielt hat — wie kaum mehr bezweifelt werden kann — wird in der Tagespresse lebhaft erörtert. Wie erinnerlich stellt der Welfenfonds das dem früheren König Georg V. von Hannover durch Vertrag vom 29. September 1867 zugewiesene, aber schon am 2. März 1868 sequestrirte Vermögen von 48 Millionen Mark dar. Die Wiedereinziehung desselben seitens der preußischen Regierung erfolgte wegen der öffentlichen Ankündigung des Bestrebens Königs Georg, seinen Thron und sein Land wiederzuerlangen, und demgemäß sollten auch die Zinsen des von einer besonderen Commission verwalteten Vermögens zur Bekämpfung welfischen Umtriebe Verwendung finden. Offenbar sind jedoch die Zinsen aus dem Welfenfonds allmählich auch zu andern Zwecken verwendet worden, die mit der welfischen Agitation gar nichts zu thun haben. Hieraus sind nun seltsame Zustände entsprungen, die schon wiederholt den Wunsch auftauchen ließen, es möchte der Welfenfonds auf irgendeine Weise beseitigt werden, um hiermit die unleidigen Verhältnisse, welche seine Existenz zur Folge gehabt hat, endlich aus dem Wege zu schaffen. Es heißt nun, daß die preußische Regierung, angeregt durch die sich an den Namen Herrn v. Böttticher's knüpfenden Vorkommnisse der jüngsten Zeit, diese Frage ernstlich erörtere; eine endgültige Lösung derselben steht bei den hierbei zu überwindenden eigenthümlichen Schwierigkeiten indessen kaum so bald zu erwarten.

*

Zwischen der deutschen und der nordamerikanischen Regierung sollten Verhandlungen wegen Aufhebung des **Verbotes der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches** in **Deutschland** eröffnet worden sein. So meldeten wenigstens die „Times" und einige amerikanische Blätter, mit dem Hinzufügen, die Verhandlungen machten keine Fortschritte und erwäge deshalb Präsident Harrison bereits Vergeltungsmaßregeln, welche in erster Linie die Ausfuhr deutschen Rübenzuckers nach Nordamerika treffen würden. In unterrichteten Berliner Kreisen ist jedoch nichts von solchen Verhandlungen bekannt, daher dürften auch die erwähnten Meldungen über in Aussicht genommene Vergeltungsmaßregeln Nordamerikas gegenüber Deutschland nur auf unbegründeten Gerüchten beruhen. Die Reichsregierung hat übrigens erst unlängst ihren Standpunkt in der Frage des amerikanischen Schweinefleisches, wie bekannt, im Reichstage nochmals dahin klargelegt, daß sie dessen Wiedereinfuhr durchaus von der Herstellung einer zuverlässigen Controlle über den Zustand des zur Ausfuhr nach Dentschland bestimmten Schweinefleisches abhängig macht. So lange die nordamerikanische Regierung in dieser Beziehung keine genügenden Garantien geben kann, so lange wird vermuthlich auch das deutsche Einfuhrverbot gegenüber dem amerikanischen Schweinefleisches bestehen bleiben.

*

Der **sächsische Kriegminister General Graf Fabrice** ist, wie aus Dresden gemeldet wird, an einem Halsabceß erkrankt. Der Kräftezustand des Kranken wird zwar im Allgemeinen als befriedigend geschildert, dennoch erscheinen in Anbetracht des vorgerückten Alters des Grafen Fabrice — derselbe steht am Ausgange des 73. Lebensjahres — ernstere Besorgnisse nicht ganz ungerechtfertigt. In weiten Kreisen nimmt man an der Krankheit des hochverdienten Generals und Staatsmannes theilnahmvolles Interesse.

*

In den **Industrie-Gegenden Belgiens** giebt sich, wie schon seit mehreren Jahren beim Eintritte des Frühjahrs, jetzt wiederum eine gewisse Gährung unter den Arbeitern kund. In einer Reihe größerer Werke, besonders aus der Stahlbranche, ist die Arbeit gänzlich eingestellt, ebenso streiken die Bergleute in verschiedenen Gruben. Zwar wird aus Seraing eine kleine Besserung der Lage gemeldet, diese Besserung beschränkt sich indessen vorerst auf die Wiederaufnahme der Arbeit seitens etwa 100 Streikender, während noch viele Tausende der Arbeiter feiern. Zu Ruhestörungen ist es bis jetzt im belgischen Streikgebiet noch nicht gekommen.

*

Der **frühere Berliner Hofprediger, Herr Dr. Stöcker,** berein gegenwärtig die Schweiz behufs Abhaltung politischer und anderer Vorträge. Hierbei ist es jedoch schon wiederholt zu tumultuarischen Scenen gekommen, die von socialdemokratischer Seite veranlaßt wurden. Erst jüngst wieder störten die Socialdemokraten einen Vortrag Stöckers in Genf, wobei es zu einer großen Schlägerei im betreffenden Saale kam. Die Polizei sah sich veranlaßt, eine ganze Anzahl der Lärmmacher aus dem Saale gewaltsam zu entfernen, sowie drei der Rädelsführer, sämmtlich Reichsdeutsche, zu verhaften. Nach diesen Erfahrungen dürfte Herrn Stöcker doch die Lust zu weiteren öffentlichen Auftreten in der freien Schweiz vergehen.

*

Die **Franzosen** leiden schon wieder einmal am **Probemobilisirungs-Fieber.** Der General Jamont besichtigte im Auftrage des Kriegsministers eingehend die festen Plätze an der Ostgrenze und ließ hierbei in Luneville und Nancy Mobilisirungsversuche vornehmen, welche angeblich die volle Kriegsbereitschaft des 6. Armeecorps ergaben. Die Forts von Frouard, Castines und Malleton würden im Stande sein, jeden feindlichen Angriff binnen wenigen Stunden zu erwidern. — Es ist unerfindlich, was die französische Kriegsverwaltung plötzlich zu einer solchen Demonstration gegenüber dem deutschen Nachbar veranlaßt, der doch trotz der Pariser Zwischenfälle in militärischer Beziehung sich vollkommen ruhig verhielt. Vielleicht kitzelt es die Franzosen, Deutschland zu zeigen, wie sehr sie zu jeder beliebigen Zeit kampfbereit sind, ein Vergnügen, das man ihnen allerdings lassen kann, obgleich ein solches Spielen mit dem Feuer immerhin bedenklich genug ist.

*

Zwischen **Bulgarien** und **Serbien** scheint wieder einmal nicht Alles richtig zu sein. Aus Sofia meldet der Londoner „Standard", daß die bulgarisch-serbischen Grenzberichtigungs-Verhandlungen kurz vor ihrem Abschlusse plötzlich abgebrochen worden seien, in Folge der Haltung Serbiens. Dasselbe hat vorgegeben, das neue serbische Cabinet wünsche erst die von seinem Vorgänger den Unterhändlern ertheilten Anweisungen zu prüfen. Das sieht einem Verschleppungsversuche von serbischer Seite verdächtig ähnlich, zum Mindesten führt sich hiermit das Ministerium Pasic Bulgarien gegenüber in keineswegs freundlicher Weise ein.

*

Den **Italienern** drohen in Ostafrika ernstliche Schwierigkeiten. Der Negus Menelik von Abyssinien tritt offen feindselig gegen seine italienischen Nachbarn auf. Er verweigert nicht nur die Bestätigung des von seinem Bevollmächtigten Makonnen mit Italien abgeschlossenen Vertrages, sondern er hat auch die in seinem Gebiete weilenden Italiener, darunter den Grafen Antonelli selbst, ausweisen lassen. Auch aus dem Sultanat Harrar mußten alle Italiener flüchten. Man darf begierig sein, wie das Cabinet Rudini sich zu diesen Vorgängen stellen wird.

*

In Portugal will das seit vorigem September amtirende **Ministerium Souza zurücktreten,** wahrscheinlich wegen der fortdauernden colonialpolitischen Differenzen mit England. Als künftiger Cabinetschef wird bereits Martens Ferrao bezeichnet. — Das Militärgericht verurtheilte die Hauptschuldigen beim Putsch von Oporto theils zu Zellengefängnißstrafen mit darauf folgender Deportation nach Afrika, theils zu Zuchthausstrafen. Im Ganzen wurden von den angeklagten Militärs 266 verurtheilt, von den in den Putsch verwickelten Civilisten wurden nur 7 verurtheilt.

*

* **Berlin,** 23. März. (Vom Hofe.) Ihre Majestäten der Kaiser und Kaiserin besuchten gestern den Gottesdienst im Augusta-Hospital und nach Beendigung desselben das Mausoleum in Charlottenburg. — Heute Vormittag hörten Se. Majestät die Vorträge des Reichskanzlers und des Chefs des Civilkabinets.

— (Die Grundsteinlegung zur Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche) ging gestern Nachmittag 3 Uhr von statten. Das Kaiserpaar und das großherzoglich-badische Herrscherpaar erschienen mit glänzendem Gefolge im Kaiserzelt. Eine Salutbatterie befand sich am Kurfürstendamm. Die Weiherede hielt Oberpfarrer Müller aus Charlottenburg. Minister v. Wedell verlas die Stiftungsurkunde. Probst Brückner sprach das Schlußgebet.

— (Eine stille Gedächtnisfeier) für Kaiser Wilhelm I., zu der die Allerhöchsten Herrschaften erschienen waren, fand gestern im Charlottenburger Mausoleum statt.

— (Ueber das von den Zeitungen mehrfach erwähnte Gerücht), daß die Vertretung der russischen Interessen in Bulgarien demnächst von dem deutschen diplomatischen Agenten in Bulgarien auf den französischen übergehen würde, wird dem „Hamburgischen Korrespondenten" gemeldet, daß in unterrichteten Berliner Kreisen hiervon nichts bekannt sei.

England.

* **Windsor,** 23. März. (Die Königin ist in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin) von Battenberg heute Morgen über Portsmouth nach Grasse in Südfrankreich abgereist. Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe begaben sich alsbald nach der Verabschiedung von der Königin nach London, wo dieselben noch einige Tage im Buckingham-Palast verweilen werden.

Amerika.

— (Protesterhebung.) In vielen Städten der Vereinigten Staaten Nordamerikas, darunter New-York und Chicago, haben Versammlungen der italienischen Kolonien stattgefunden, welche scharfe Proteste gegen die Metzelei in New-Orleans beschlossen. Mehrere dieser Meetings richteten an den Staatssekretär des Aeußeren, Herrn Blaine, Telegramme, in welchen rasche und vollständige Genugthuung für jene Blutthaten gefordert wurde.

Aus dem Reiche.

⚔ **Werl,** 22. März. (Gefährliche Frauensperson.) Auf dem hiesigen Markte versuchte vorgestern eine Frauensperson, einer ihr bekannten Händlerin in vertrauter Weise Goldsachen als goldene Herren- und Damenuhren, Verlobungsringe, Uhrketten, Broschen und verschiedene andere goldene Gegenstände zu einem Preise von etwa 150 Mk. zum Verkauf anzubieten, obgleich der Werth sich über 2000 Mk. belaufen haben soll. Die betr. Händlerin hat den Ankauf verweigert. Bevor die Polizei von dem verdächtigen Geschäfte Kenntniß hatte, ist das Frauenzimmer mit einem Zuhälter verduftet. Wahrscheinlich rühren diese Goldsachen aus den Gold- und Uhren-Einbruchs-Diebstählen aus Unna, Gelsenkirchen oder Witten her. Dem Vernehmen nach hat sich das Paar von hier nach Neheim begeben, wo das Frauenzimmer die Goldsachen einem Auctionator zum Verkauf übergeben haben soll. Das Frauenzimmer hat sich dann angeblich nach Gelsenkirchen begeben, wo sie ihren Wohnsitz habe, und wird es hoffentlich der Polizei gelungen sein, dieselbe zu verhaften. Der Auktionator in Neheim will der Polizei die Werthsachen übergeben haben.

— 23. März. (Für die I. Westfälische Provincial-Versammlung katholischer Lehrer) sind die Vorbereitungen nunmehr vollständig beendet. Die bis jetzt erfolgten Anmeldungen haben auch die weitgehendsten Hoffnungen übertroffen. In der Delegirten-Versammlung werden nach Erledigung der geschäftlichen Aufgaben verschiedene Anträge und Resolutionen zur Berathung kommen, welche sich einerseits auf die christliche Schule, anderseits auf die Berufsthätigkeit des Lehrers sowie auf die sociale Stellung beziehen. Für die Hauptversammlung sind folgende vier Vorträge angemeldet: 1. Sollen die katholischen Lehrer einen eigenen Verband haben? 2. Besondere Aufgaben des vaterländischen Geschichtsunterrichtes in heutiger Zeit. 3. Die Religion als Mittelpunkt der Erziehung und des Unterrichtes. 4. Overberg und Diesterweg (eine Parallele). Erwähnt sei noch, daß den ersten Vortrag ein hervorragender Schulmann hält, dessen Name bei den Lehrern einen guten Klang hat.

* **Dortmund,** 20. März. (Verurtheilt.) Der Redakteur der „Tremonia", Herr Annavedder, wurde in der heutigen Sitzung der Strafkammer wegen Beleidigung des Herrn Bürgermeisters Dr. Haarmann in Witten zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurtheilt.

⚔ **Bochum,** 21. März. (Bergarbeiterbewegung.) Bis auf 17 Arbeiter sind alle um Arbeit Bittenden von der Verwaltung der Zeche „Trappe" wieder angenommen worden. Trotz des Aufrufs an die deutschen Bergleute waren Unterstützungen nur spärlich eingeflossen.

* **Rienborg,** 20. März. (Influenza.) Hier herrscht die Influenza in starkem Maße. Von den Schulkindern sind über 20 Prozent erkrankt.

⚓ **Münster,** 19. März. (Aufhebung des Bürgergelds.) Das Bürgergeld, welches in Münster zur Höhe von 28,50 Mk. jedem Fremden — ob Millionär, ob Ladendiener — wofern er 1 Jahr am Orte war und mindestens 6 Mk. Steuern zahlte, auferlegt wurde, soll laut Beschlusses der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung vom 1. April d. J. endgiltig in Wegfall kommen. Damit wird eine Maßregel beseitigt, welche von jeher als drückende Härte empfunden worden ist.

— 22. März. (Versetzung.) Herr Professor Dr. Kaufmann (Historiker) von der hiesigen Akademie ist in gleicher Eigenschaft an die philosophische Fakultät Breslau versetzt.

* **Beckum,** 21. März. (Furchtbare Mordthat.) Ueber eine schauderhafte Mordgeschichte, welche in dem benachbarten Kirchspiel Wadersloh sich zugetragen hat, wird gemeldet: Abends nach der Polizeistunde kam ein Chausseearbeiter an einem Wirthshause vorbei, in welchem sich noch mehrere Gäste aufhielten. Um einen Scherz zu

---

daß auch Du mich noch liebst! Marie, meine Marie, wie konntest Du mir das anthun?" und leidenschaftlich zog er sie an sich und preßte einen heißen Kuß auf ihre Lippen. Im nächsten Moment aber trat er hastig von ihr zurück.

„Was thue ich?" rief er, „ich kann, ich darf Dich ja nicht mehr lieben! Geh, Marie, geh von mir, und laß uns einander niemals wiedersehen!"

Er bedeckte die Augen mit der Hand und versank in dumpfes Brüten; als er endlich den Kopf wieder hob, war er allein.

(Fortsetzung folgt.)

machen, klopfte er ans Fenster und rief: „Feierabend!" Die Gäste, im Glauben, es sei ein Polizist, flüchteten durch eine Hinterthür ins Freie, einer jedoch wagte näher nachzusehen und fand statt des Polizisten einen harmlosen bekannten Arbeiter, der nun auch mit einkehrte; die übrigen kamen auch wieder. In der folgenden, vielleicht etwas erregten Auseinandersetzung fühlte der genannte Arbeiter plötzlich seine Füße zusammengebunden, im selben Augenblicke wurde er auch schon von mehreren zur Tenne geschleppt und an den Beinen aufgehängt. Nachdem er mehrere Male niedergefallen und verhauen worden war, merkten die Unmenschen, daß in dem Bedauernswerthen nur noch wenig Leben war, und bekamen Angst. Um ihre Schandthat zu verbergen und den Glauben zu erwecken, der Mann sei im betrunkenen Zustande verunglückt, zogen sie den Körper mehrere Male durch eine Dornenhecke, wodurch verschiedene Schrammen entstanden, und brachten den anscheinend Leblosen dann nach Hause, wo er kurz nachher verstarb. Die Schuldigen sollen bereits ermittelt sein.

♌ **Lüdenscheid**, 18. März. (Vier Handwerksmeister) hatten ihre Söhne, die bei ihnen als Lehrlinge und Gehülfen arbeiteten, nicht zur Ortskrankenkasse angemeldet. Es wurde festgestellt, daß die betreffenden jungen Leute Kost und Logis bei den Eltern hatten, zuweilen Taschengeld erhielten, jedoch keinen Lohn, und daß besagtes Verhältniß auf keinem Vertrage beruhte Das Schöffengericht sprach die vier Meister frei und die Strafkammer verwarf die von der Amtsanwaltschaft eingelegte Berufung.

* **Frechen**, 23. März. (Kamin.) Schaarenweise strömten am Samstag-Nachmittag Schaulustige von den nahegelegenen Ortschaften nach dem Braunkohlen-Werk des Hrn. Hirschfeld von hier. Derselbe ließ nämlich einen über 100 Fuß hohen und über 120 Centner schweren Kamin aufstellen. Nach kaum zweistündiger Arbeit stand derselbe da und konnte schon die Feuerung angezündet werden.

* **Lommersum**, 23. März. (Diebe.) In der Nacht vor Palmsonntag sind Diebe in die hiesige Pfarrkirche durch ein Fenster eingestiegen, haben die Opferstöcke erbrochen und geleert, und ebenso aus dem Tabernakel eine Monstranz und ein Ciborium geraubt. Die heiligen Hostien hatte man ausgeschüttet.

* **Neuß**, 22. März. (In Bassins verladenes Petroleum) wird in nächster Zeit im hiesigen Erftcanal zum ersten Mal mit dem Tank-Rheinkahn Petrolea I eintreffen, um durch Pumpen direct in die Tanks der Firma Robert & van Endert übergeleitet werden. Im vorigen Jahre war die Genehmigung zur Befahrung des Erftcanals mit Petroleum-Bassinschiffen von der Behörde verweigert worden, weil man die Feuergefährlichkeit für zu groß hielt. Nachdem die dieserhalb gehegten Bedenken beseitigt worden sind, hat die Regierung die Erlaubniß nunmehr ertheilt.

* **Köln**, 19. März. (Der letzte Veteran) aus den Befreiungskriegen von 1813 und 1814 im Regierungsbezirk Köln, ja vielleicht der ganzen Provinz, ist der am 21. März 1796 zu Oberwinter geborene, in Deutz lebende Herr Friedrich Christen. Derselbe, ein noch ziemlich rüstiger Mann, vollendet übermorgen sein 95. Lebensjahr. Der Tag wird in Deutz auch festlich begangen werden.

* **Bonn**, 24. März. (Dem Vernehmen nach wird die Kaiserin Friedrich) am 12. k. M. zum Besuche ihrer Tochter, der Prinzessin Victoria, deren Geburtstag dann gefeiert wird, hier eintreffen.

* **Mainz**, 21. März. (Ein mysteriöser Vorfall) ist von der Bahnlinie Mainz-Basel zu berichten. Der vorgestern Mittags 12 Uhr 52 Min. von hier über Lampertheim-Mannheim nach Basel abgelassene Blitzzug, der um 7 Uhr 10 Min. Abends in Basel eintrifft, wurde unweit letzterer Station, in der Nähe der badischen Station Müllheim, mittels der Carpenterbremse zum Stehen gebracht. Sofort Seitens des Zugpersonals nach der Ursache dieser Störung angestellte Nachforschungen ergaben zuerst kein Resultat, indem keiner der Reisenden die Carpenterbremse gezogen haben wollte. Beim Eintreffen in Basel fanden sich in einem Kupee Gepäckstücke vor, zu denen aber der Passagier fehlte. Gestern Morgen war von Müllheim die telegraphische Nachricht eingegangen daß unweit der Stelle, an der der Zug zum Halten gebracht worden war, auf dem Bahnkörper die Leiche eines überfahrenen Reisenden, dessen Fahrkarte nach Barcelona (Spanien) lautete, aufgefunden wurde. Bald wurde auch konstatirt, daß das zurückgebliebene Reisegepäck dem verunglückten Passagier gehörte. Der Staatsanwalt hat sich bereits mit der Sache befaßt und eine gründliche Untersuchung eingeleitet.

* **Aachen**, 14. März. (Brand.) Nicht weit vom hiesigen Rheinischen Bahnhof gerieth heute in einem von Paris kommenden Zuge ein mit zollpflichtigen Waaren beladener Waggon in Brand. Es gelang hierselbst das Feuer zu löschen, nachdem es einen ziemlich beträchtlichen Schaden angerichtet hatte.

* **Hannover**, 23. März. (Ueber Eisenbahn-Reform.) In der Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths Hannover am 18. d. M. wurden die folgenden Anträge angenommen: I. Antrag des Ausschusses. Eine Verschmelzung der IV. mit der III. Wagenklasse sei unter der Voraussetzung unbedenklich und zweckmäßig, daß die bisherige Lage der IV. Klasse-Reisenden hinsichtlich der Kosten und der Beförderung ihrer Lasten 2c. nicht verschlechtert werde. — II. Anträge des Syndikus Puls: 1) Der Bezirks-Eisenbahnrath befürwortet die Ordnung der Personentarife nach einem einfachen und einheitlichen System unter der Maßgabe, daß in keinem Falle eine Erhöhung der heutigen Tarifsätze eintrete. 2) Der Bezirks-Eisenbahnrath befürwortet die Aufhebung des Freigepäcks und die Ermäßigung des jetzigen Gepäcksatzes von 0,50 auf 0,25 ℳ pro 10 kg und Kilometer. 3) Der Bezirks-Eisenbahnrath spricht sich für eine durchgreifende Ermäßigung der Personentarife auf Grund des ihm zur Begutachtung überwiesenen Planes mit der Maßgabe aus, daß der Zuschlag zu den Schnellzügen in Wegfall kommt. 4) Der Bezirks-Eisenbahnrath billigt die Beseitigung der bisherigen Sonderbegünstigungen für Rückfahrt-, Rundreise-, Sommerkarten und dergleichen unter der Voraussetzung, daß die bisherigen Vergünstigungen im Naheverkehr bestehen bleiben.

* **Würzburg**, 21. März. (Leichenfund.) Im Walde bei Heidingsfeld wurde die Leiche eines noch nicht erkannten Studenten erschossen aufgefunden.

* **Aachen**, 22. März. (Feuer.) Die Kratzentuch-, Filz- und Regenmantelstoff-Fabrik von Theodor Sartorius ist heute Nacht durch Feuer vollständig zerstört.

Locales.

Paderborn, den 26. März 1891.

— (Die Candidatenliste für den bischöfl. Stuhl) ist nunmehr aufgestellt. Die Namen werden selbstverständlich geheim gehalten. Zwar im Publikum werden außer einigen Mitgliedern des hochwürdigen Domcapitels auch ein Pfarrer der Diöcese und ein Professor in Bonn genannt, indessen sind das nur Vermuthungen. Hoffentlich wird zu Libori der neue Oberhirt das Fest des Schutzheiligen der Diöcese verherrlichen helfen.

— (Der 27. Jahres-Bericht) des königlichen Gymnasiums Theodorianum enthält außer den Schulnachrichten eine Abhandlung der Gymnasial-Lehrers Egon Schunck über „Goethe's Iphigenie auf Tauris und das gleichnamige Stück von Euripides". Von den 47 Abiturienten des vergangenen Schuljahres sollen 33 Theologie 2 unter ihnen evangelische Theologie, 5 Heilkunde, 3 Rechtskunde, 2 Baufach, je einer Forstwissenschaft, Postfach, Baufach und Philologie studiren. Einer der Theologiestudirenden wird in das Trappistenkloster zu Marian-Hill (Natal) eintreten, in welchem schon ein Paderborrer als Bruder weilt.

— (Die außerordentliche Stadtverordnetensitzung) am vorigen Dienstag war von 15 Mitgliedern besucht, den Magistrat vertrat Herr Rathsherr Rechtsanwalt Everken. Der Etat der Schlachthauskasse wurde ohne weitere Debatte nach der Vorlage des Magistrats genehmigt. Die beabsichtigte Anschaffung einer Schlachthaus-Uhr wurde, weil man über die Art noch nicht einig, vorläufig vertagt. Ferner wurden 400 Mk. für eine fest cementirte Abortsgrube im Armenhause bewilligt, sowie weitere 50 Mk. für die Reinigung der bisherigen. Herr Stadtverordnetenvorsteher Büllers knüpfte daran die Bitte um Herstellung einer Karte über das Kanalnetz der Stadt, die gleichzeitig auch die Lage der Gas- und Wasserleitung angäbe. — In Betreff der Schließung der Pforte am Landgerichtshofe wurde man darin einig, auf gütlichem Wege die Oeffnung der Pforte zu erreichen zu suchen. Die Angelegenheit des städtischen Archivs und der Eisenbahn Paderborn-Büren wurde in geheimer Sitzung verhandelt und können wir deshalb darüber nichts berichten.

Leichenbegängniß des hochwürdigsten Herrn Pfarrers Richter.

S **Delbrück**, 23. März. Einen Trauer erweckenden Anblick gewährte heute die Stadt. Schon von weitem flatterte aus der hohen Thurmspitze eine schwarze Fahne hervor und Delbrück selbst ließ durch die vielen Trauerflaggen erkennen, wie sehr es trauerte um den Verlust ihres geliebten Pfarrers, der heute bestattet werden sollte. Unsere Pfarrkirche glich einem Trauerhause. Die Kanzel, auf der er so oft gepredigt, der Beichtstuhl, in dem er vielen Gläubigen Trost und Hülfe zugesprochen, der Altar, vor dem er so vielmals das hl. Meßopfer verrichtet, waren vollständig in schwarzes Gewand gehüllt.

Von Nah und Fern waren Leidtragende zusammen geströmt um dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. Und könnte man heute sehen, wie groß der Freundekreis war, den der Verstorbene hatte.

Um 9 Uhr bewegte sich der Trauerzug von der Pastorat zur Kirche und dann zum Friedhofe. Vorne die Schulkinder, dann die Sodalitäten mit ihren Fahnen. Unwillkürlich fielen zwei Vereinsfahnen auf. Sie waren von kath. Vereinen aus Langendreer, die eine mit deutscher Vereins-Inschrift, die andere mit polnischer Schrift. Die Pfarrkinder von Langendreer wollten nochmals dem Verstorbenen, der ihnen zu ihrer Kirche verholfen, ihren Dank zollen.

Dann kam die Geistlichkeit. Nicht allein die Herren aus dem hiesigen Dekanate, von weiter Ferne hatten sich die Confratres eingefunden, u. A. auch der hochw. Herr Capitularvikar. Unmittelbar vor der Leiche war der Herr Dechant Müller, der unter Assistenz der beiden ältesten Vicare des Verstorbenen, der Herren Schmidt und Wittmund die Beerdigung vornahm.

Die Zahl der nun der Leiche Folgenden belief sich auf mehrere Tausende, so daß die Kirche, in welcher nach der Beerdigung das Seelenamt stattfand, vollständig gefüllt war.

Es war eine ergreifende Predigt, die der Herr Dechant nach dem Seeelenamt hielt. Er verlor persönlich einen theuren Freund, dessen große geistige Befähigung er bewunderte. Die Herzensgüte und Geduld des Dahingeschiedenen sei groß gewesen. Wahrlich bewundern muß man die große Geduld. Wie nach seinem Tode constatirt worden ist, hat er große Schmerzen gelitten; aber kein Laut des Unwillens ist über seine Lippen gekommen, als vielleicht etwa 2 Tage vor seinem Tode, wo er klagte „Was dauert es doch lange, ehe man an's Sterben kömmt."

Er ruht nunmehr in kühler Gruft. Hoffen wir, daß Delbrück die vielen und großen Verdienste, die er sich um das Delbrücker Land erworben, nicht vergessen wird.

Vermischtes.

— (Ein Miethskontrakt in Versen) ist zum leichteren Auswendiglernen von einem wirklichen „Hausdichter" verfaßt worden und lautet wie folgt: § 1. Kein Miether darf mehr Kinder haben — als zwei, womöglich keinen Knaben, — und kommt noch später eins hinzu — ist der Contract verletzt im Nu. § 2. Das Tabakrauchen schwärzt die Wände — drum ist's bei mir damit zu Ende. — Und wer 'ne Prise nehmen will — Der thu's im Hofe über'm Müll. § 3. Das laute Schnarchen, Seufzen, Niesen — erschüttert's Haus und wird verwiesen. — Auch Singen bis zum tiefen C — ist nicht gestattet, sonst Ade. § 4. Bei Leuten, die Musik betreiben, muß lautes Ueben unterbleiben — weil Klaviimbulum sehr stört — und Hunde zum Geheul empört. § 5. Um Feuchtigkeit ganz zu vermeiden, — kann ich im Haus nicht Thränen leiden; — bei wem sich Schmerz und Thränen mischt — Der muß heraus, da hift mal Nischt. § 6. Den läst'gen Staub nicht aufzuregen — ist's nicht gestattet auszufegen. — Das Kleiderreinigen, Das geschieht — im Hofe aber ander nicht. § 7. Die Fußbekleidung muß bei Regen — ein Jeder vor dem Haus ablegen — so auch das nasse Parapluie — im Hause duld' ich solches nie. § 8. Das Hunde- Katzen- Vögelhalten — ist nicht gestattet Jung wie Alten. — Und wer 'nen Affen bringt nach Haus — Der muß am andern Morgen „raus". § 9. Sollt' in der Küche Rauch enstehen — so darf man nur ins Freie gehen — und warten, bis er sich verzieht — der Reparaturen bin ich müd. § 10. Die Abnutzung — Das sollt' mir fehlen! — der Trepp' durch Schuster-, Schneiderseelen — streng zu vermeiden Tag und Nacht — muß Jeder zieh'n, der Schulden macht. § 11. Wer Lust verspürt sich zu entleiben — mag Dieses anderswo betreiben. — Thut's Einer dennoch mir zum Hohn — bei mir im Haus folgt Exmission. § 12. Hausschlüssel geb ich nie dem Miether — er rückt sonst aus und kommt nicht wieder; — ein Jeder muß stets Punkto neun — im ganzen Haus zu Bette sein. § 13. Ich kann als Wirth in allen Welten — wohl als humanes Vorbild gelten. — Das Licht im Haus- und Treppenflur — besorgt allein der Miether nur. § 14. Die Miethe wird gleich auf drei Jahre — vorausgezahlt, Das bringt ins Klare — und zwar nach abgelaufnem Jahre, — gleich wieder auf drei Jahre baar. — Stirbt Miether unter meinem Dache — geht's mich Nichts an, ist seine Sache.

— (Das Einzige.) „Nun, Herr Hauptmann, wie ist die Regimentsvorstellung abgelaufen?" — „Danke, meine Gnädige, Regiment vorzüglich, meine Kompagnie beste, alles famos — nur die Kritik war scheußlich!"

— (Ein modener Führer.) „Ich möchte morgen den Berg besteigen, wollen Sie mich führen?" — „Ja." — „Was verlangen Sie dafür?" — Ja, wünschen S' mit oder ohne Lebensgefahr?"

— (Delikate Schmiere.) Im Lande des Kaviars, in Rußland, hat sich folgender komischer Zwischenfall ereignet. Auf der Station Usza in Kleinrußland stahl ein Bauer zwei Fässer Kaviar aus einem Eisenbahnwaggon und verkaufte sie als Wagenschmiere weiter. Der Käufer, ebenfalls ein Bauer, schmierte die Achsen seines Wagens damit ein und der Knecht seine Stiefeln. Dadurch, daß der Bauer dann in der Stadt öffentlich auf die schlechte Beschaffenheit der Schmiere schimpfte, sahen sich auch andere Leute diese näher an und entdeckten' daß die Kaviar war. Der Dieb sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

— (Der Aussatz in Britisch-Columbien.) Kürzlich wurden die Chinesen in Victoria (Brittisch-Columbien) aus dem von ihnen bewohnten Viertel vertrieben, da man den Grund und Boden desselben gebrauchte, um auf ihm eine Markthalle zu bauen. Bei Räumung der Häuser stieß man auf 6 chinesische Aussätzige, welche versteckt gewesen waren und sich in einen sehr verkommenen, jeder Beschreibung spottenden Zustande befanden. Vier derselben sind wieder entflohen. Die Bevölkerung, welche ein Ausbreiten der Krankheit befürchtet, ist über die Entdeckung im höchsten Grade beunruhigt.

— (Treffende Antwort.) Tourist: „Was bekommen Sie eigentlich, wenn Sie den ganzen Sonntag bis in die Nacht hinein geblasen haben? Trompeter: „E heillos saktische Durscht."

Umbau des Lehrer-Seminars zu Büren.

Verdingung.

Die Ausführung der

Anstreicher-Arbeiten

für den Südflügel, insgesammt veranschlagt auf rund 2500 Mk., soll in einem Loose im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden, und ist hierfür ein Verdingungstermin auf

Dienstag den 7. April d. J. Vormittags 11 Uhr

in dem Baubureau im Seminargebäude zu Büren anberaumt.

Leistungsfähige Unternehmer werden ersucht, ihre mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote postfrei und versiegelt bis zum vorstehend angegebenen Zeitpunkte daselbst einzureichen.

Die bezüglichen Zeichnungen nebst dem Verdingungsanschlage und den besonderen Bedingungen können während der üblichen Dienststunden in dem genannten Baubureau eingesehen, die besonderen Bedingungen nebst dem Verdingungs-Anschlage auch gegen Einsendung von 1 Mk. 50 Pfg. und 20 Pfg. für Porto von dort bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Paderborn, den 21. März 1891.

Der Königliche Baurath.
J. V.: Grubert,
Königl. Reg. Baumeister.

Der Kgl. Regierungs-Baumeister
Achenbach.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai d. J. ab werden im hiesigem Kreise in Ausführung des Gesetzes vom 7. April 1869

trigonometrische Vermessungs-Arbeiten

ausgeführt werden. Die mit diesen Arbeiten beauftragten Officiere, Beamten, (Trigonometer und Hülfstrigonometer) werden sich durch **„offene Ordres"** der Herren Minister des Innern und für die Landwirthschaft ausweisen, die als Hülfsarbeiter commandirten Soldaten führen zu ihrer Beglaubigung Ausweise mit sich, welche von dem Chef der Trigonometrischen Abtheilung der Landes-Aufnahme durch Dienststempel und Unterschrift vollzogen sind.

Bei der Wichtigkeit der zu gemeinnützigen Zwecken gesetzlich angeordneten Arbeiten erwarte ich, daß die betheiligten Grundbesitzer dieselben nach Möglichkeit unterstützen und insbesondere das Betreten ihrer Feldmarken den wie vorstehend beglaubigten Personen **auch ohne vorherige Anzeige** gestatten.

Die betreffenden Trigonometer sind angewiesen, jede Flurbeschädigung nach billiger Uebereinkunft, alle Kosten für Fuhrwerk, Holz, Baummaterial, besondere Hülfsleistungen, Arbeiter pp. nach ortsüblichen Preisen baar zu zahlen; **dagegen haben dieselben mit dem Ankauf der Bodenflächen, welche zum Schutze der Festlegungssteine von den Grundbesitzern an den Staat abzutreten sind, Nichts zu schaffen.** Die Erwerbung dieser Schutzflächen für den Staat erfolgt später im Verwaltungswege; die Zahlung hierfür wird durch die Steuerkassen geleistet.

Gegen Vorzeigung ihrer oben erwähnten offenen Ordres bezw. Ausweise sind die Officiere und Beamten überall, wo sie es verlangen werden, für sich und ihre Diener, Burschen und Hülfsmannschaften, mit geeignetem Quartier zu versehen, welches sie stets, ebenso wie ihre Verpflegung, unmittelbar und baar bezahlen werden. Es werden hierzu keinerlei Zuschüsse aus Staats- oder Gemeindemitteln gewährt.

Alle übrigen Hülfsleistungen und aller Vorschub, welche den Beauftragten wiederfahren, werden gern bemerkt werden.

Die Ortsvorstände haben für die möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung in ihren Bezirken Sorge zu tragen.

Paderborn, den 20. März 1891.

Der Landrath,
Jentzsch.

Nervenschwäche

und deren Folgezustände: Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnißschwäche, Gemüthsverstimmung, Herzklopfen, Magenschwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder u. s. w. beseitige ich auch in den hartnäckigsten Fällen nach rationeller Heilmethode.

Heyden, Chemiker,
Hamburg.

Kirchen-Teppiche

empfehlen in reichhaltiger Auswahl

Fröhlich & Leven in Köln,
Obenmarspforten 27.

= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =

MEYERS Preis jeder Nummer 10 Pfennig **VOLKSBÜCHER**

Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in trefflicher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganze und ist geheftet.

Verzeichnisse der bis jetzt erschienenen 800 Nummern sind durch jede Buchhandlung kostenfrei zu beziehen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Gebetbücher

für Erstcommunikanten,

von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden, empfiehlt zu billigen Preisen

Paderborn
Bonifacius-Buchhandlung.
(Th. Thiele,)

Bestellen Sie bei der nächsten Postanstanstalt für das zweite Quartal 1891 für ein Abonnement auf die

1 Mk. 60 Pfg. Lipp. Landeszeitung.

Die „Lippische Landeszeitung" ist ein größeres Tageblatt und giebt ihren Abonnenten **wöchentlich zwei werthvolle Beilagen unentgeltlich.** Die „Lippische Landeszeitung" berichtet in **unparteiischer** und **sachlicher** Weise über Alles, was der Tag auf irgend einem Gebiete gebracht hat; sie bringt Handels- und Börsenberichte, Nachrichten über Kunst und Literatur, interessantes Vermischtes, gediegene zweite Feuilletons, landwirthschaftliche Artikel und stets einen **vorzüglichen Roman.** Die „Lipp. Landesztg" ist auch ein erfolgreiches **Insertionsorgan,** sie ist das am meist gelesene Blatt im Fürstenthum Lippe und auch in den benachbarten westfälischen und hessischen Districten stark verbreitet.

Die Expedition der „Lipp. Landeszeitung" in Detmold.

Den Empfang der neuesten

Modellhüte

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Gleichzeitig mache auf eine hübsche

Auswahl

in

Hüten, Blumen, Bändern etc.

aufmerksam.

Catharina Istwann,
Kampstrasse 73.



Bestes
Weizenmehl 00,
Rosinen, Corinthen,
Zucker
à Pfd. 35 Pfg., in Broden à Pfd. 31 Pfg., billigst bei

X. Jordan,
Grube.

Scapuliere

Fünffache,
vom Berge Carmel,
blaue,

vorräthig in der

Bonifacius-Buchhandlung
(Th. Thiele)
am Dom.

Dünger,

Wollstaubdünger, vorzüglich für Wiesen, billigst abzugeben.

Kunstwollfabrik Neuhaus bei Paderborn.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter
für ausgew. Salonmusik.
IV. Jahrgang.
Monatlich 2 Nummern (mit Textlage).
Preis pro Quartal 1 Mark.
Probenummern gratis und franco
Leipzig.
C. A. Kochs Verlag.

Mein Anstands- und Tanz-Cursus
beginnt am
Donnerstag den 9. April
in meinem Saale, Wilhelmstraße 194, für Damen 7 Uhr, für Herren 8 Uhr Abends.
Weiter Anmeldungen nehme ich noch entgegen.
Paderborn.
H. Uhlmann.

Unterzeichnete empfiehlt:

St. Josephsbüchlein
gbd. 75 Pfennig,

Das gute Communionkind
gbd. 75 Pfennig,

Paderborn.
Bonifacius-Buchhandlung.

Rauh's Regensburger

Malzkaffee.

Persönlich empfohl. d. H. Pfarrer S. Kneipp. Voller Ersatz für Bohnenkaffee a Pfd. 50 Pfg.
Jos. Wegener.

Rechnungs-Formulare

mit Namen liefert schnell u. billig
Th. Thiele.

Coursbericht.
Berlin, 24. März 1891.

Geldsorten und Banknoten.	
Sovereignes pr. Stück	20.32
20-Francs-Stück	16.16
Dollars pr. Stück	4.1775
Engl. Banknoten	20.36
Franz. Banknoten	80.80
Oesterr. Banknoten	176.70
Russ. Banknoten	240.40
Zinsfuß d. Reichsbank: Wechsel 3%. Lomb. 3½ u. 4%.	
Pfand- und Rentenbriefe.	
4% Westf. Pfandbriefe	—.—
3½% „ „	96.60
Hannoversche Rentenbriefe	102.80
Rhein.-Westf. „	103.20
Bank-Actien.	
Bank f. Rhld. u. Westf.	—.—
Berg.-Märk. Bank	116.80
Kölner Wechslerbank	97.90
Diskonto-Comm.	210.25
Dortmunder Bankverein	104.50
Hannov. Bank	113.00
Reichsbank	142.00
Schaafhausen	114.00
Westfäl. Bank	114.60
Industrie-Actien.	
Bochumer Gußstahl	132.60
Dortm. Union St. Pr. A. L. A	73.25
Union-Brauerei	232 90

Große

Wohlthätigkeits-Lotterie

für die Zwecke des Vaterländischen Frauen-Vereins vom

Rothen Kreuz

Loose à 1 Mark

vorräthig bei

Th. Thiele.

Marktberichte.

Paderborn, 25. März. 100 Kilo Weizen 19,40 bis 20,30, Roggen 17,60 bis 18,20, Gerste 16,00 bis 18,00, Hafer 16,00 bis 16,80, Erbsen 23,00 bis 24,50, Bohnen 24,00 bis 26,00, Linsen 20,00 bis 22,00, Kartoffeln 7,00 bis 8,00, Heu 4,60 bis 5,20, Stroh 3,60 bis 4,50, ½ Kilo Rindfleisch 0,60 bis 0,65, Schweinefleisch 0,60 bis 0,65, Kalbfleisch 0,45 bis 0,50, Hammelfleisch 0,60 bis 0,65, Speck 0,80 bis 0,90, Butter 0,90 bis 1,10, Schock Eier 2,60 bis 3,00. 4 Kilo Brod 0,95 bis 0,95.

Köln, 23. März. Rüböl matter; die 100 Kilo mit Faß in Eisenbanc vorräthig in Partieen von 5000 Kilo Mark 63,00 B., Mai 62,80 B., 62,50 G. — Fruchtmarkt. Weizen M. 18,80—19,20, Roggen 17,40—17,60, Gerste 00,00 Hafer 16,60—17,00.

Neuß, 23. März. Rüböl in Posten von 100 Ctr. 62,00 M. faßweise 62,00 die 100 Kil. Gereinigtes Oel 3 Mark höher als Rüböl. Preßkuchen M. 108 die 1000 Kil. — Fruchtmarkt. Weizen, 1. Sorte M. 21,00, 2. Sorte 20,00. Landroggen, 1. Sorte M. 16,40, 2. Sorte 15,80, Buchweizen M. 00,00 Hafer M. 15,50, Kartoffeln 8,00. Alles die 100 Kil. Heu M. 30, Stroh M. 18 die 500 Kil. Kleien M. 5,80 die 50 Kil.

Magdeburg, 23. März. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% Mk. 18,60, ausschl. 88% 17,00; Nacherzeugnisse ausschl. 75% Mk. 14,90. Schwächer. Brodraffinade I. 28,50, Brodraffinade II. 00,00. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,85. Gemahlene Melis I. mit Faß 27,00. Fest. Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr a. B. Hamburg, 13,57. April 13,60. Schwach.

Breslau, 23. März. Lupinen schwach gefragt, gelbe 8,30—9,30—9,80 blaue 7,40—8,40—9,40, Wicken unverändert, Mk. 11,00—12,00—13,00.

Hamburg, 23. März. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker, 1. Sorte 88%, neue Bedingung frei an Bord Hamburg, Febr. 13,80, März 13,65, Mai 13,65, August 13,85. Ruhig.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Thiele in Paderborn.